

## Pressemitteilung

# Pumpwerk verhindert voll laufende Keller

## Lorscher SPD-Fraktion besichtigt Kläranlage, Führung als Eigenbetrieb



Die Kläranlage besichtigten jetzt Mitglieder der Lorscher SPD-Fraktion. Unser Bild zeigt sie beim Einlauf aus dem Stadtgebiet, im Hintergrund die Bauarbeiten für den Anschluss des Industriegebietes Daubhart, eingespiegelt Joachim Krutsch, Leiter der Anlage, der an der Schalttafel die Funktionsweise erklärte.

Vorbildlich läuft der Betrieb in der Lorscher Kläranlage. Davon konnten sich jetzt Mitglieder der Lorscher SPD-Fraktion überzeugen. Joachim Krutsch, der Leiter dieser städtischen Einrichtung, führte die Kommunalpolitiker herum und erläuterte deren Funktionsweise an der Schalttafel im Büro und vor Ort. Als die Anlage in den Jahren 1996 bis 98 modernisiert worden sei, wären die investierten 18 Millionen Mark zwar ein großer Batzen Geld gewesen, sie hätten sich aber bezahlt gemacht. Andere Kläranlagen im Kreis, die billiger saniert hätten, hätten schon wieder einige Millionen Euro nachschießen müssen. Wollte man diese Anlage mit 20.000 Einwohnergleichwerten rein biologisch fahren, benötigte man eine Wasserfläche von der Dimension des Bodensees, verdeutlichte Krutsch, was mit elektronischen und mechanischen Einrichtungen auf kleiner Fläche bewirkt werden kann.

../2

Die gesetzlich vorgegebenen Grenzwerte für Phosphate und Ammonium, die aus dem Wasser gefiltert werden müssten, seien im Laufe der Jahre immer weiter heraufgesetzt worden. Dennoch könne Lorsch die Vorgaben mehr als erfüllen. Die Werte seien so gut, dass Lorsch damit rechnen könne, bei anstehenden Renovierungen, vom Land Hessen die Grundwasserabgabe der vergangenen drei Jahre als Investitionszuschuss zurück zu bekommen. Erneuert und verbessert werden muss immer wieder etwas. So wurde der Faulturm im Jahr 2005 im Innenbereich saniert. Im kommenden Jahr, so konnte sich die SPD überzeugen, müsse nun die Außenhaut erneuert werden, was etwa 120.000 Euro koste.

In der Lorsch Kläranlage funktioniert die Biologie so gut, dass zum einen durch die Entschwefelung soviel Energie gewonnen werden kann über ein Blockheizkraftwerk (BHKW), dass man damit diese Anlage fast autark fahren könne. Zum anderen sei die Qualität des Klärschlamm so gut, dass man ihn auch weiterhin in der Landwirtschaft verwenden könne. Die Kosten der Klärschlamm Entsorgung seien heute nicht höher als im Jahr 1991, berichtete Krusch den erstaunten Kommunalpolitikern. Biogas sei eine Zukunftstechnologie, die man weiter ausbauen wolle. In Zukunft solle soviel Energie produziert werden, dass das BHKW 24 Stunden ausgelastet sei. Später könne man dann auch an eine Erhöhung der Energiegewinnung denken.

Als positiv wertete Krusch die Investition in eine automatische Pumpanlage und ein zweites Überlaufbecken. Die habe zum Beispiel bei dem Unwetter Anfang Juli in einer Stunde 120.000 Liter Wasser gepumpt. Dadurch wurde verhindert, dass in Lorsch viele Keller voll laufen. Habe die Feuerwehr früher bei 30 bis 40 Kellern Wasser abpumpen müssen, seien es jetzt höchstens noch 10 Prozent davon. Positiv bewerteten die SPD-Kommunalpolitiker die Tatsache, dass das Industriegebiet Daubhart einen eigenen Zulauf bekomme. Dann könne man bei einem eventuellen besonderen Schadensfall sofort den Schieber schließen und so verhindern, dass die wertvolle Biologie der Anlage vernichtet werde. Auch wenn im Grunde noch zu viel Dreck im Kanal lande, etwa Hygieneartikel, die eigentlich in den Mülleimer gehörten, und mit Speiseresten, durch die Toilette gespült, die Ratten gefüttert würden, so könne die Kläranlage mit ihrem Dreck-, Sand- und Fettfang doch fast alles rausfiltern, pressen und beseitigen oder auch wieder verwerten.

SPD-Fraktionsvorsitzender Wolfgang Frister bedankte sich bei Joachim Krusch für die informative Führung. Die SPD werde sich darum kümmern, dass die notwendigen Gelder für Investitionsmaßnahmen in den Haushalt 2007 eingestellt würden. Sie werde sich auch noch einmal dafür stark machen, diese Anlage aus Kostengründen in einen städtischen Eigenbetrieb zu überführen. Die grundsätzliche Bereitschaft dazu sei bei den Kommunalpolitikern vorhanden.

../3

Beraten müsse man, wie der personelle Engpass (vier Beschäftigte leisteten die Arbeit für fünf) behoben werden könne. Vielleicht sei es möglich, den einen oder anderen Mitarbeiter des städtischen Betriebshofes weiter zu bilden, damit im Notfall Personal vorhanden sei zur Aushilfe. Darüber müsse man sich aber noch einmal mit der Verwaltung und den anderen Fraktionen im Parlament unterhalten. Die Verantwortung für die Einhaltung der gesetzlichen Vorgaben sei so groß, dass der Bürgermeister und der Betriebsleiter eigentlich immer mit einem Bein im Knast stünden, falls etwas schief gehe. Dem müsse vorgebeugt werden.